

## REGELMÄSSIGKEIT UND ARBITRARITÄT IN SPRACHE

---

### 1. WIEDERHOLUNG: SPRACHE UND LINGUISTIK

Im letzten Handout wurden zwei Definitionen von *Sprache* diskutiert:

- (1) Definition A: Eine Sprache S ist die (potentiell unendliche) Menge aller grammatischen Sätze in S.
- (2) Definition B: Eine Sprache S besteht aus
  - (i) einer endlichen Menge von Wörtern, dem *Mentalen Lexikon* (*νοητικό λεξικό*) sowie
  - (ii) einer endlichen (kleinen) Menge von *Regeln*.

Definition B hat zwei, von einander nicht ganz unabhängige, Vorteile. Erstens erklärt nur B, wie Sprecher eine Sprache überhaupt erwerben können, nämlich durch das Erlernen des Lexikons und der Regeln. Laut Definition A müßten Kinder jeden einzelnen Satz einmal gehört haben, um ihn zu verstehen oder zu einem späteren Zeitpunkt nochmals produzieren zu können. Zweitens erklärt Definition B, warum kompetente Sprecher einer Sprache in der Lage sind, jeden Satz als grammatisch oder ungrammatisch zu erkennen, auch wenn sie diesen Satz noch nie gehört haben. Nach Definition A müßte ein kompetenter Sprecher eine unendliche Menge von Sätzen gespeichert haben, und dies ist natürlich unmöglich.

Sprache ist also ein *abstraktes System*, welches in den Köpfen der *kompetenten Sprecher* repräsentiert wird. Im Gegensatz zur *Kompetenz* (*ικανότητα*), welche die generellen Fähigkeit, Sprache zu produzieren, bezeichnet, steht die *Performanz* (*πραγμάτωση*). Unter Performanz werden alle konkreten sprachlichen Äußerungen zusammengefaßt. Performanz entspricht also in etwa dem, was Definition A beschreibt.

Da wir bereits gesehen haben, daß nur Definition B *deskriptiv adäquat* (*περιγραφική επάρκεια*) ist, also die Wirklichkeit korrekt beschreibt, verwundert es nicht, daß sich die Linguistik primär mit der Kompetenz, also den Eigenschaften des Systems, befaßt. Dabei werden selbstverständlich auch einzelne Sätze untersucht. Aber genauso wie der Physiker sich nicht für die Eigenschaften eines einzelnen Elektrons interessiert, sondern für das, was diese Eigenschaften über die Regeln (Naturgesetze) aussagen, genausowenig sind in der Linguistik z.B. die Merkmale eines einzelnen Satzes von Bedeutung. Vielmehr steht (i) das abstrakte System im Mittelpunkt, (ii) die Regeln in diesem System, sowie (iii) die Frage, *warum* das System die Eigenschaften aufweist, die man in der Analyse beobachtet (vgl. zur Biologie: Warum haben Vögel und Insekten zwei bzw. vier Flügel, aber nicht drei?)

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich auch eine Konsequenz von politischer Dimension: alle muttersprachlichen Sprecher einer Sprache besitzen die gleiche Sprachkompetenz. Goethe, Friedrich Hölderlin oder Paul Celan unterscheiden sich demnach nicht von irgendeinem 10jährigen in ihrer Kompetenz. Sprachkompetenz stellt also eine Eigenschaft dar, die in allen

Individuen gleich auftritt, sie vereint in diesem Sinne die Menschen. Natürlich bestehen aber (teils sehr beträchtliche) individuelle Unterschiede in der Performanz.

Die hier vorgestellten Ideen und Methoden bilden die Grundlagen der *Generativen Linguistik* (*Γενετική Γραμματική*) die ab ca. 1950 von [Noam Chomsky](#) und Kollegen entwickelt wurde. Diese naturwissenschaftlich und formal orientierte Art der Sprachbetrachtung stellt momentan die wichtigste Schule in der modernen Sprachwissenschaft dar. Daneben existieren alternative Ausrichtungen, die andere Aspekte der Sprache wie Kommunikation und Funktion in den Vordergrund stellen (Funktionalismus, Kognitive Linguistik, etc...). Da in dieser Einführung hauptsächlich die Methode und das Arbeiten mit linguistischen Daten unterrichtet werden soll, und keine dieser Alternativen den gleichen Grad an Genauigkeit und Explizitheit wie die generative Linguistik erreicht, wird auf die Diskussion anderer Ansätze weitgehend verzichtet werden. Eine Ausnahme bildet der *Strukturalismus* (*δομισμός*) dessen Grundkonzepte, soweit sie die Entwicklung der modernen Linguistik beeinflusst haben, im folgenden Abschnitt kurz dargestellt werden.

---

## 2. STRUKTURALISMUS

### 2.1. SAUSSURE

Langue vs. Parole: Die Einsicht, daß zwischen Kompetenz und Performanz unterschieden werden muß geht, in einer etwas anderen Form, bereits auf den Genfer Sprachwissenschaftler *Ferdinand de Saussure* (1857-1913) zurück, der die beiden Begriffe *langue* und *parole* einführte. *Langue* entspricht in etwa der Kompetenz, und *parole* dem Sprechen, also der Performanz.

Saussure gilt zudem als der Begründer des *Strukturalismus*, einer in der Linguistik entwickelten Methode der Analyse, die auch auf andere Humanwissenschaften wie Ethnologie, Anthropologie, Literaturwissenschaft, Architektur und Musiktheorie großen Einfluß hatte. Sein Hauptwerk *Cours de linguistique générale*, das 1916 posthum erschien, legte den Grundstein für die meisten weiteren Entwicklungen der modernen Linguistik.

Die Grundidee des Strukturalismus ist einfach, aber war Anfang des 20. Jahrhunderts revolutionär. Ein System besteht aus *Objekten* und aus *Beziehungen* zwischen diesen Objekten. Eine Familie, die aus hundert Individuen sowie den drei Beziehungen ‘Mutter-von’-, ‘Vater-von’- und ‘Geschwister-von’ besteht, stellt z.B. so ein strukturalistisches System dar. Auch Sprache ist ein System, und zwar eines in dem - etwas vereinfacht gesagt - Wörter und Wortteile die Objekte bilden. Diese sprachlichen Objekte stehen zueinander in Beziehungen, die - wie bereits in Handout #1 gezeigt wurde - oft Regelmäßigkeiten aufweisen. Für den Strukturalismus besteht eine Erklärung von Sprache nun darin, die Beziehung zwischen den Objekten offenzulegen und zu analysieren. Wie eine strukturalistische Analyse konkret funktioniert, wird sich in der Diskussion der Morphologie (Lehre von der Wortbildung) und Phonologie (Lautlehre) zu einem späteren Zeitpunkt zeigen.

Synchrone vs. diachrone Sprachbetrachtung: Sprachen verändern sich im Laufe der Zeit. Das Altgriechische wies z.B. völlig andere Eigenschaften auf als die heute gesprochene Form des Griechischen. Wenn man eine Sprache, etwa das Griechische, in seiner historischen Gesamtheit betrachtet, kommt man zum Schluß, daß diese mehr als nur ein einziges System umfaßt. Andererseits stellen alle Entwicklungsstufen der Griechischen zusammengenommen auch eine Einheit dar. Saussure führte, um diese beiden Dimensionen von Sprache auf konsistente Art und Weise beschreiben zu können, zwei Begriffe ein. Die *synchrone* Analyse befaßt sich mit dem Zustand einer Sprache zu einem spezifischen Zeitpunkt; dieser kann auch in der Vergangenheit liegen, etwa wenn man das Althochdeutsche um das Jahr 800 n. Chr. analysiert. Die *diachrone* Forschung interessiert sich dagegen für die Veränderungen der Sprache, sie untersucht die Regeln, welche die sprachliche Entwicklung von einem zu einem späteren Zeitpunkt beschreiben. Die synchrone Untersuchung ist dabei grundlegend, in dem Sinne als die diachrone Forschung nach den Verbindungen zwischen einzelnen synchronen Sprachstufen sucht.

## 2.2. WEITERE ENTWICKLUNGEN DES STRUKTURALISMUS

Prager Schule: Saussures Ideen wurden in der *Prager Schule* aufgenommen und weiterentwickelt. Vertreter dieses wichtigen Zusammenschlusses von Sprach- und Literaturwissenschaftlern waren *Roman Jakobson*, einer der bedeutendsten Linguisten des 20. Jahrhunderts, welcher den Strukturalismus in den 1940er Jahren an der Ostküste der USA (New York, Harvard, Massachusetts Institute of Technology) bekannt machte, und der Phonologe *Nikolay Trubetzkoy*, der zeitweilig in Wien lehrte.

Vom Strukturalismus zur Generative Linguistik: Gleichzeitig entstand in den USA eine unabhängige strukturalistische Richtung, die des *Amerikanischen Strukturalismus*. Repräsentativ sind hier insbesondere die beiden Linguisten *Leonard Bloomfield* (1887-1949) und *Zelig Harris* (1909-1992) sowie der *Anthropologe Franz Boas* (1858-1942). Die von Harris ausgearbeitete Form des Strukturalismus legte die Grundlage für die Entwicklung der Generativen Linguistik durch Noam Chomsky, der ein Schüler von Harris war (ab 1955).

Strukturalistische Methoden werden zwar heute noch immer in der Analyse verwendet, die Theorie selbst ist aber seit ca. 50 Jahren veraltet. Die aus heutiger Sicht wichtigste Neuerung des Strukturalismus war ohne Zweifel die Einführung von *Abstraktheit* in die Linguistik (im Begriff des *Phonems*; s. Handout zu Phonologie). Da Abstraktheit eine äußerst prominente Stelle in der modernen Betrachtung von Sprache einnimmt, wird das Konzept kurz anhand der sog. *Typ-Tokenunterscheidung* im folgenden Abschnitt eingeführt werden

## 2.3. ABSTRAKTHEIT: DIE TYP-TOKENUNTERSCHIEDUNG

Die Welt, die wir beobachten, ist nicht immer einfach zu verstehen. Stellen wir uns vor, daß Maria und Peter gegeneinander in einer Wahl antreten. In einer Meinungsumfrage werden 5,000 Leute gefragt, wer die Wahl gewinnen wird. Nehmen wir an, daß 3,000 der Befragten mit *Maria wird gewinnen* antworten, während die restlichen von Peters Erfolg überzeugt sind. In diesem

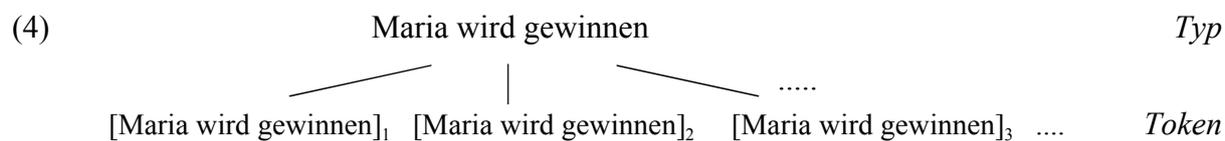
Szenario wurde der Satz in (3) demnach 3,000 von 3,000 unterschiedlichen Personen geäußert.

(3) Maria wird gewinnen.

Wird Sprache produziert, also spricht jemand, so werden *Schallwellen* (ηχητικά κύματα) erzeugt. Diese *akustischen Signale* können gemessen und analysiert werden. Da nun alle Menschen individuelle Eigenschaften aufweisen (Zwillinge einmal ausgenommen), wurde (3) von jedem Sprecher unterschiedlich ausgesprochen. Manche werden (3) mit hoher Stimme, manche mit tiefer Stimme produzieren. Einige sprechen schnell, andere wieder langsam. Jede Variation bringt nun unterschiedliche akustische Signale hervor. Streng genommen ist es sehr wahrscheinlich, daß die 3,000 Äußerungen des Satzes zu 3,000 unterschiedlichen *akustischen Signalen* führen. Es handelt sich also bei jeder Äußerung um ein unterschiedliches physikalisches Objekt.

Stellen wir nun die Frage, mit wie vielen Sätzen jene Befragten bei der Umfrage geantwortet haben, die an Marias Sieg glaubten. Nach den obigen Überlegungen müßte die Antwort lauten: mit 3,000 Sätzen. Aber das widerspricht unseren Intuitionen, denn auf gewisse Art und Weise haben die 3,000 Befragten, die Maria als Gewinner sehen, ja nur eine einzige Antwort gegeben, nämlich den Satz (3). Und dieser Satz wurde 3,000 mal, von jeweils unterschiedlichen Sprechern, ausgesprochen. Welche Antwort ist nun korrekt: gibt es 3,000 Meinungen, oder nur eine?

Die Lösung des Rätsels liegt im Begriff der *Abstraktheit* (αφαίρεση). Jede Äußerung von (3) unterscheidet sich zwar von allen anderen, doch es gibt auch etwas, das alle Äußerungen von (3) gemeinsam haben. Dieses Gemeinsame kann man zwar nicht messen, aber alle Sprecher einer Sprache erkennen es sofort. Da die Eigenschaft nicht meßbar ist, aber dennoch vorhanden zu sein scheint, spricht man von einer *abstrakten Eigenschaft*. Der amerikanische Philosoph, Mathematiker, Astronom, Ingenieur, Logiker und Erfinder Charles S. Peirce (1839-1914) führte für diese abstrakten Einheit den Begriff *Typ* ein, und nannte die einzelnen Äußerungen *Token* (Peirce 1931-58, §4.537). Token sind also die konkreten Vorkommnisse von Objekten in der Welt. Typen stellen dagegen abstrakte Zusammenfassungen dar. Die Beziehung zwischen Typ und Token in unserem Szenario kann nun so wie in (4) dargestellt werden:



In der oben skizzierten Umfragesituation existiert natürlich nur ein einzige Typ, der Satz (3)a, wohingegen alle Äußerungen gemeinsam 3,000 Token produzieren.

Die aus der Diskussion von Beispiel (3) gewonnenen Erkenntnisse sind aus zwei Gründen wichtig. Erstens illustriert (3), was man sich unter Abstraktheit vorzustellen hat. Und zweitens zeigt sich, daß die Linguistik sich eigentlich (fast) immer mit solchen *abstrakten* Einheiten

beschäftigt, mit Sätzen im Sinne von (3), und nicht mit konkreten Äußerungen eines Satzes<sup>1</sup> (s. Diskussion in Abschnitt 1). Die Typ - Tokenunterscheidung ist daher eng mit der Unterscheidung *Kompetenz/langue* vs. *Performanz/parole* verbunden. Der Typ bezeichnet eine Eigenschaft der Kompetenz, Token stellen dagegen Phänomene der *parole* dar.

Um leichter auf Typen und Token verweisen zu können, wird ab sofort folgende Konvention ( $\approx$  Regelung für den Sprachgebrauch) verwendet werden. Der Begriff *Satz* wird für den Typ eines Satzes reserviert werden, wohin *Äußerung* immer nur als Beschreibung für den Token verstanden werden wird:

- (5) a. *Satz* bezeichnet den Typ, d.h. eine abstrakte sprachliche Einheit.  
b. *Äußerung* bezeichnet den Token, d.h. ein konkretes sprachliches Objekt.

Weitere Beispiele für die Typ - Tokenunterscheidung: Wird einem die Aufgabe gestellt, die Wörter in (6) zu zählen, so kommt man zum Ergebnis 'neun'.

- (6) Das Kamel und das Huhn und das Pferd schlafen.

Würde man dagegen gefragt werden, wie viele Wörter man kennen muß, um (6) zu verstehen, würde man eine andere Antwort geben, nämlich 'sechs'. Der Grund für diesen Unterschied liegt in der Tatsache, daß in (6) zwei der Ausdrücke mehr als einmal auftauchen. In (6) findet man drei Token des Wortes *das*, zwei Token von *und*, sowie jeweils einen Token von *Kamel*, *Huhn*, *Pferd* und *schlafen*. Insgesamt beinhaltet (6) jedoch nur sechs Typen.

#### HAUSÜBUNG:

- I. Wie viele Typen von Noten kann es in einer Sonate von Beethoven maximal geben?
- II. Ist es möglich, daß ein Ausdruck mehr Typen als Token enthält?
- III. Diskutieren Sie die Begriffe Performanz, Kompetenz, Typ und Token anhand eines Beispiels

Linguistik untersucht also abstrakte sprachliche Ausdrücke, wie etwa die *Typen* von Sätzen. In diesem Zusammenhang stellt sich eine weitere Frage: ist bei der Untersuchung von Sätzen (und anderen Ausdrücken) das Wort oder die Schrift ausschlaggebend? Soll sich die Linguistik an der Form, den akustischen Signalen orientieren, oder doch lieber am geschriebenen Texten?

#### 2.4. SPRACHE VS. SCHRIFT

Oft trifft man auf die Meinung, daß Sprache sich am deutlichsten und in ihrer reinsten Form in geschriebenen Werken manifestieren ( $\approx$  zeigen) würde. Dieser weit verbreitete Irrtum kommt wahrscheinlich daher, da in Schrift festgehaltene Sprache üblicherweise auf den ersten Blick komplexer, perfekter oder fehlerloser wirkt. In Wahrheit handelt es sich hier natürlich nur um

---

<sup>1</sup>Eine Ausnahme bilden hier experimentelle Untersuchungen, in denen physikalische (z.B. akustische) Eigenschaften von konkreten Äußerungen, also Token, gemessen werden.

einen Unterschied in Performanz: wer schreibt, hat Zeit, Performanzfehler zu verbessern indem er/sie Sätze nochmals formuliert, etc.... All dies ist in der gesprochenen Sprache nicht möglich. Die Tatsache, daß schriftliche Sprache für viele in gewissem Sinne als die 'bessere' Sprache gilt, ist also ausschließlich auf Performanzbeschränkungen zurückzuführen, die in der mündlichen, nicht jedoch in der Schriftsprache zu beobachten sind.

Es lassen sich aber auch ganz konkrete empirische Gründe finden, warum linguistische Untersuchungen generell gesprochene Sprache, und nicht die Sprache in schriftlicher Form analysiert. Wie im Folgenden anhand einiger Beispiele gezeigt werden wird, bildet das Schriftsysteme die sprachlichen Laute (das akustische Signal) nämlich nur sehr ungenau ab.

Ein Laut - unterschiedliche Schreibungen: Ein einziger Laut, das lange 'i', kann z.B. im Deutschen auf vier unterschiedene Weisen geschrieben werden:

- (7) a. ieh : ziehen, fliehe, ...  
 b. ih : ihr, ihm, ihn, ...  
 c. ie : Miene, lieben, Wien, Dieb, ...  
 d. i : Mine, Igel, Martina, Ire, ...

Ähnliches gilt für das 'stumme h', das in vielen Wörtern auftritt, in einigen jedoch nicht:

- (8) a. Ton, tun, ...  
 b. ruhen, sehen, Hohn, ...

Ein Schreibung - unterschiedliche Laute: Umgekehrt entspricht der Buchstabe 'e' und die Buchstabenkombination 'ch' jeweils zwei verschiedenen Lauten:

- (9) legen vs. lecken  
 (10) dich vs. Dach

Auch die Kombination 'ei' drückt zwei unterschiedliche Laute oder Lautkombinationen aus:

- (11) a. beirren, geirrt, ...  
 b. Beil, weil, geil, seil, ...

Diese Unregelmäßigkeiten in der Beziehung zwischen Lautform und Orthographie kommt daher, daß sich Sprache im Laufe der Zeit diachron weiterentwickelt, die Schriftsysteme jedoch meist gleich bleiben, und nicht schnell genug an die Veränderungen der Sprache angepaßt werden. Um die Orthographie zu ändern, ist Politik notwendig. Die Sprache selbst ändert sich dagegen aus anderen Gründen und autonom. Linguistische Einsichten basieren daher ausschließlich auf der gesprochenen Sprache. Etwas präziser ausgedrückt sucht die Linguistik nach Regelmäßigkeiten in den Typen, welche den einzelnen Token-Äußerungen zugrunde liegen.

HAUSÜBUNG: Erklären Sie den letzten Satz anhand eines Beispiels.

### 3. ARBITRARITÄT IN DER SPRACHE

Bis zu diesem Zeitpunkt standen die regelmäßigen Aspekte der Sprache im Vordergrund. Aber es existiert auch eine fundamentale Eigenschaft von Sprache, die rein zufällig, also nicht vorhersagbar ist. Diese Eigenschaft zeigt sich in der Art und Weise, wie sprachliche Zeichen gebildet werden. Der vorliegende Abschnitt führt in einige grundlegende Überlegungen zu diesem Thema, also der Natur von sprachlichen Zeichen, ein.

#### 3.1. SEMIOTIK

Die Welt enthält eine Unmenge an Zeichen unterschiedlicher Natur wie etwa Bilder, Verkehrszeichen, kulturelle Symbole (das Kreuz, die Swastika, ...), Tierlaute, oder Gesten. Die Forschungsrichtung, die sich mit Zeichen im Allgemeinen auseinandersetzt wird als *Semiotik* bezeichnet. Begründet wurde die Wissenschaft von den Zeichen durch Charles S. Peirce der ein Zeichen generell als "etwas, das für jemanden oder für etwas einsteht" definierte.

Sprachliche Zeichen: Unabhängig davon trug auch Ferdinand de Saussure im *Cours de linguistique générale* (1916) zum besseren Verständnis von Zeichen bei. Konkret hielt er fest, daß (i) jedes Wort als ein sprachliche Zeichen interpretiert werden kann, und daß (ii) ein sprachliches Zeichen, so wie eine Münze, immer untrennbar zwei Seiten besitzt:

- (12) a. die FORM (bei Saussure: der *Signifikant*)  
Sprachliche Zeichen werden durch spezifische akustische Signale charakterisiert.
- b. die BEDEUTUNG (bei Saussure: das *Signifikat*)  
Sprachliche Zeichen besitzen eine spezifische Bedeutung.

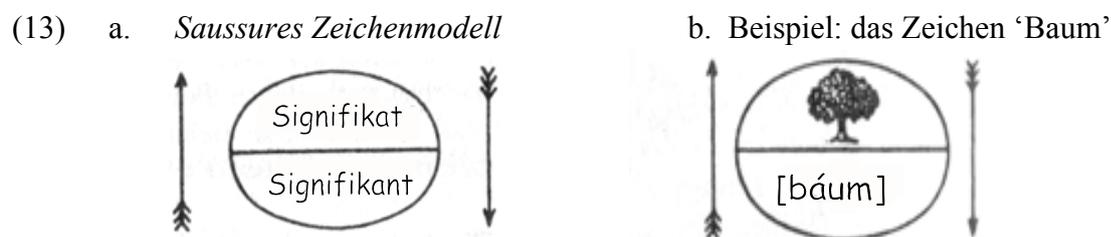
Die Unterscheidung zwischen Form und Bedeutung, zwischen Ausdruck und Inhalt, stellt eine grundlegende Annahme dar, die sowohl in der Linguistik, als auch in vielen formalen Wissenschaften (Mathematik, Logik, Informatik,...) getroffen wird. Saussure hat diese Dichotomie zwar nicht entdeckt, doch die beiden, vor allem in den Kulturwissenschaften häufig gebrauchten, Begriffe Signifikant und Signifikat sind eng mit seinem Namen verbunden.

Arbitrarität des Zeichens: Die Beziehung zwischen Form und Bedeutung selbst ist vollkommen *arbiträr* ( $\approx$  zufällig; αυθαίρετο). Man spricht daher auch von der **Arbitrarität des sprachlichen Zeichens**. (αυθαίρεσία του σημείου). Die Tatsache, daß ein gewisses Wort mit einer gewissen Bedeutung assoziiert wird, basiert rein auf Zufall. Es gibt z.B. keinen Grund, warum die Substanz, die durch die chemische Formel  $H_2O$  definiert wird, auf Deutsch 'Wasser' heißt, und nicht 'Ressaw' oder 'nero' oder etwa 'oksimplegatz'; oder warum für ein und die selbe Tierart auf Griechisch das Wort 'σκύλος' und auf Deutsch das Wort 'Hund' verwendet wird. All dies basiert rein auf Zufall.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup>Eine Ausnahme bilden hier lautmalende Worte (*Onomatopoeitika*) wie der *Kuckuck*, das Verb *muhen*, oder die Interjektionen *Kikeriki*, *Wuff* oder *Miau*. Außerdem gibt es linguistische Faktoren, welche die Arbitrarität einschränken; für Diskussion siehe z.B. Vorlesung zur *Historischen Linguistik* (DGB 40).

Saussure stellte die Arbitrarität der Beziehung zwischen Form und Bedeutung in einem mittlerweile bereits klassische Diagramm wie folgt dar:



(Ausdrücke innerhalb der eckigen Klammern '[' und ']' repräsentieren akustische Signale, es handelt sich um die sogenannte *phonetische Form* des Zeichens; s. Handout zur *Phonetik*.)

Die Aufgaben der Linguistik: Generell stellt ein sprachlicher Ausdruck (etwa ein Satz oder ein Wort) nichts anderes dar, als ein Paar, das aus einer Form und einer zugehörigen Bedeutung gebildet wird. Aus dieser Einsicht ergibt sich eine weitere wichtige Konsequenz für die Aufgaben der Linguistik. Da die Relation zwischen Form und Bedeutung arbiträr ist, und da die Linguistik (als Wissenschaft) nur *regelmäßige* Beziehungen untersuchen kann, folgt, daß es nicht Aufgabe der Linguistik sein kann, der Frage nachzugehen, wie und warum ein gewisses Wort mit einer gewissen Bedeutung assoziiert ist. *Warum nennt man H<sub>2</sub>O auf Deutsch 'Wasser' und nicht 'Ressaw'?* ist demnach keine sinnvolle Frage.

Vielmehr sind für die sprachwissenschaftliche Forschung hauptsächlich die drei in (14) gelisteten Fragen relevant:

(14) <i>Die Frage nach</i>	<i>wird untersucht von</i>
a. den Beziehungen zwischen den Formen	Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax
b. den Beziehungen zwischen den Bedeutungen	Semantik, Pragmatik
c. der Beziehung zwischen (14)a und (14)b	Syntax-Semantik Schnittstelle (διεπαφή σύνταξης - σημασιολογίας)

Im weiteren Verlauf dieses Kurses werden die wichtigsten Teildisziplinen, die sich mit (14)a und (14)b beschäftigen, kurz vorgestellt werden. (14)c ist zu komplex für diese eine Einführung, und wird daher von nun an ignoriert werden.

### 3.2. EINTEILUNG DER SEMIOTIK

Der Vollständigkeit halber soll zum Abschluß noch erwähnt werden, daß die Semiotik traditionell in drei Disziplinen unterteilt wird (Morris 1938): Syntax, Semantik und Pragmatik. Alle drei Gebiete werden auch in der Linguistik behandelt.<sup>3</sup> Für die moderne Sprachwissenschaft hat diese Taxonomie jedoch nur geringe Auswirkung.

A. Syntax: Die SYNTAX geht der Frage nach, welche Ausdrücke wohlgeformt sind, und befaßt sich mit der Beziehungen der Ausdrücke zueinander, etwa dem Kontrast in (15):

- |      |    |                             |                                      |
|------|----|-----------------------------|--------------------------------------|
| (15) | a. | Der Mann und Maria lachten  | wohlgeformter Ausdruck des Deutschen |
|      | b. | *Maria der und lachten Mann | kein wohlgeformter Ausdruck          |

B. Semantik: In der SEMANTIK wird die Bedeutung der Ausdrücke untersucht, sowie die Relationen zwischen den Bedeutungen. Eine zentrale Frage ist, wie es menschlichen Sprechern möglich ist, von den einzelnen Wortbedeutungen in (16)a zur Gesamtbedeutung in (16)b zu gelangen:

- |      |    |                          |  |
|------|----|--------------------------|--|
| (16) | a. | Das (dort) ist ein Hund. |  |
|      | b. | Bedeutung von (16)a:     | “Das (dort) gehört zu der Klasse der Säugetiere, die als ‘Hund’ bezeichnet werden” |

C. Pragmatik: Die PRAGMATIK analysiert schließlich den *kommunikativen Sinn* eines Ausdrucks. Der kommunikative Sinn definiert, unter welchen nichtsprachlichen Bedingungen, d.h. in welchen Kontexten in der Welt, ein gewisser sprachlicher Ausdruck vorkommt.

- |      |    |            |                        |
|------|----|------------|------------------------|
| (17) | a. | Du Hund!   | pragmatisch akzeptabel |
|      | b. | #Sie Hund! | pragmatisch abweichend |

Semiotik und nicht-sprachliche Zeichensysteme: Die selbe Kategorisierung, die für die ‘linguistische’ Semiotik erstellt wurde, kann auch auf die Analyse von nichtsprachlichen Zeichensysteme angewendet werden. Ein Biologe kann die *Syntax* der Bienensprache untersuchen und feststellen, daß Bienen im Kreis fliegen, oder in Form einer ‘8’, aber niemals am Rücken, oder rückwärts. Die *semantische* Analyse kann ergeben, daß jede Art von Tanz eine unterschiedliche Art von Futter signalisiert. *Pragmatische* Beschränkungen legen schließlich fest, daß die Tänze z.B. nicht bei Regen oder in der Nacht stattfinden. (Bienensprache wurde insbesondere von *Karl von Frisch*, 1886-1982, Nobelpreis 1973 für Physiologie oder Medizin, erforscht.)

---

<sup>3</sup>Es gibt eine Anzahl weiterer Disziplinen in der Linguistik, wie Phonetik, Phonologie, Morphologie, Psycholinguistik, Soziolinguistik, etc... die im weiteren Verlauf noch besprochen werden. Diese fallen teils in die Syntax, teils in naturwissenschaftliche Bereiche (Phonetik), teils in andere Disziplinen. Daneben gibt es unzählige semiotische Untersuchungen zu unterschiedlichen nicht-linguistischen kulturellen und biologischen Phänomenen, wie etwa Film, Literatur, Küche, Musik, tierisches Verhalten, etc...

## LITERATURHINWEISE

Bloomfield, Leonard. 1933: *Language*. New York: Henry Holt and Co.

Chomsky, Noam. 1986. *Knowledge of Language*. New York, New York: Praeger Publishers.

Peirce, Charles S. 1931-58. *Collected Papers of Charles Sanders Peirce*, Hartshorne und Weiss (Hrsg.), Cambridge, MA: Harvard University Press.

Morris, Charles W. 1938. *Foundations of the Theory of Signs*. Chicago: Chicago University Press.

de Saussure, Ferdinand. 1916. *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. 2. Auflage, 1967, de Gruyter: Berlin. (Übersetzung der frz. Originalausgabe v. 1916).

**LERNHINWEIS**

In diesen Notizen werden die wichtigsten Begriffe typographisch markiert, meist durch *Kursivschrift*. Wenn Sie einen *kursiven* Ausdruck finden, dann sollten Sie daher sicherstellen, daß Sie im Stande sind, die folgenden drei Erfordernisse erfüllen zu können:

- Definition und Erklärung des kursiven Begriffs
- Reproduktion eines Beispiels für den kursiven Begriff
- Sie sollten den Begriff in einem Beispiel erkennen können.